

# Islam auf dem Balkan

Von Michael Daxner

Die Kritik am Islam kann nur als Kritik von Religion im politischen und öffentlichen Diskurs ziviler Gesellschaften und aufgeklärter Kulturen wirksam werden, und zwar als Kritik jeder Religion, besonders aber als Kritik an den unaufgeklärten und unaufklärenden Flügeln. Das sind nicht nur Islamisten, sondern auch Evangelikale und ultra-orthodoxe Juden. Im Kosovo spielt der Islam als „Vergemeinschaftungsinstrument“ eine zunehmende Rolle. Der Islam auf dem Balkan wandelt sich mit den politischen und wirtschaftlichen Koordinaten und sollte nicht als Residuum der Vergangenheit, sondern als eine unentschiedene Kraft der Gegenwart ernst genommen werden.



Testfall Kosovo: Angemessene Beteiligung von Frauen am gesellschaftlichen Leben?

Any critique of Islam can only be effective as general criticism of religion within the political and public discourses in civil societies and enlightened civilisations. It will be a criticism of religion, especially in its non-enlightened and non-enlightening streams. These are not only Islamists, but also Evangelicals and ultra-orthodox Jews. In Kosovo, Islam plays an increasing role as a means of building society. Islam in the Balkans is changing with the political and economic coordinates; it should not be seen as a residuum of the past, but must be taken seriously as a yet undecided force of the present.

Mit dem Islam an den Rändern und im Inneren der europäischen Staaten verhält es sich seltsam. Die Zahl der Experten und die in die Alltagsphilosophie ableitenden Meinungen vervielfachen sich wie die Spuren eines Reiters, der ständig in den eigenen Fährten im Kreis läuft und so keinen Ausweg findet. Die Phantasien und Vorstellungen über den Islam sind so ideologisch festgeronnen, dass sie als Allgemeingut schwerer zu dekonstruieren sind als viele andere Vorurteile.

Als Soziologe habe ich einen anderen Blick als die Ethnologen, Anthropologen und Islamwissenschaftler. Das entschuldigt nicht meine Abkürzungen und blinden Flecken, aber es macht verständlich, warum ich einige Aspekte vor die Klammer ziehe, hinter der sich der Balkan oder Südosteuropa befindet. Es kann mir nicht darum gehen die Phänomene des Islam aus seinen Prinzipien, seiner Geschichte heraus zu erklären, sondern wie religionswissenschaftliche Erörterungen den gesellschaftlichen Hintergrund angeben, vor dem Religion eine Rolle spielt,

mit der wir nicht gerechnet haben - eine Rolle, mit der unsere Toleranz nicht fertig wird, eine Rolle, vor der Lessings Nathan und Saladin versagen. Die soziologische Position ist aber, wenn nicht inter-, so doch transdisziplinär, weil sie sich ja vor allem an kulturellen Phänomenen bildet, die selbst wiederum durch soziale, politische, oft militärische Praxen bestimmt werden.

Große Teile Europas waren islamisch - über lange Zeiten und keineswegs unzivilisiert oder als Gegenkultur zum Christentum. Oft war eher das Gegenteil der Fall, dass sich das Christentum eher auf seine Waffen als auf seine intellektuelle Genealogie berufen musste.

## Der Islam ist eine Metapher

So, wie Susan Sontag Krankheit als Metapher begreift, wie die „Achse des Bösen“ eine Metapher ist, ist auch der Islam eine Metapher. Damit ist er nicht als Wirklichkeit bezeichnet, sondern als kollektives Bündel von Ängsten, Vermutungen und Projektionen. Die Islambilder,

das Imaginäre, sind hartnäckig in unsere Kultur eingeschrieben. Das macht es so ungemein schwierig, die Gemengelage des wirklichen Islam überhaupt zu entdecken, weil der metaphorische Islam sich mit seinen virtuellen Bildern oft schon deshalb identifizieren kann, weil er dann für anti-westliche und anti-amerikanische Feindschaften genügend Rechtfertigung zu finden scheint. Dieses Spiel können wir zwischen dem Iran und der internationalen Gemeinschaft sehen, und wir haben es beim betenden Saddam Hussein wie beim betenden George Bush gesehen.

Religion hat besondere Schutzwälle gegen den kritischen Diskurs der Öffentlichkeit errichtet, und in ihrem Schutz blühen die Stereotypen. Die Türkeidiskussion in Europa ist nur ein widerwärtiges Oberflächenphänomen, darunter liegt ein breites und als Leitkultur getarntes Ressentiment, das die christliche Deutungshoheit zu höchst unchristlichen Hegemonien missbraucht.

Dennoch: auch im Diskurs des Soziologen kommt der Islam nicht gut weg. Nur die gängigen Argumente gegen ihn erscheinen verfehlt. Die Kritik am Islam kann nur als Kritik von Religion im politischen und öffentlichen Diskurs ziviler Gesellschaften und aufgeklärter Kulturen wirksam werden, und zwar als Kritik jeder Religion, aber natürlich am meisten an denen, die sich der Partnerschaft mit ihren säkularen Überwindern am wenigsten stellen: Islamisten, Evangelikale, ultra-orthodoxe Juden etc. Hamas ist ein gutes Beispiel dafür, dass der Terrorismus sich den Islam und nicht der Islam den Terrorismus als Legitimationsbasis gegriffen hat.

### Atheistischer Impetus schwächt sich ab

**K**abul (664) und Toledo (712) wurden etwa zeitgleich islamisiert. In den Balkan kommt der Islam viel später. Die Islamisierung großer Teile des heutigen Europa im Osten kommt hunderte Jahre nach der iberischen Islamisierung und hat einen Namen: Die Türken.

Die Türken lassen alles assoziieren, was man in Europa für gebannt hält: Unsicherheit, Doppeldeutigkeit der Wertgrundlagen, einander ausschließende Interessensdimensionen. Dass die Aggression sich gegen eines der wenigen konstitutionell laizistischen Länder richtet, ist paradox, und man hat den Eindruck, dass es viele im Westen beruhigt, wenn jetzt eine islamische



Religion taucht wieder auf: Moschee im zerstörten Kosovo.

(nicht islamistische) Regierungspartei an der Macht ist, die wieder Kongruenzen herstellt zwischen Stereotyp und Ideologie. Das christliche Erbe wird mobilisiert, um den Wert und die Imperative der Religion für das neue Europa zu betonen.

Bei dem Abwehrkampf gegen die türkische EU-Vollmitgliedschaft geht es sehr wohl auch um den Islam, und spätestens bei den Fragen bosnischer Assoziation, albanischer und kosovarischer kultureller Leitbilder wird der Islam eine prägende Rolle spielen. Schon 1999, und genauer noch 2002 konnte ich im Kosovo feststellen, wie wenig die Ausübung der Religion für die muslimische Bevölkerungsmehrheit ein Anliegen oder eine Alltagspraxis war. Viele Moscheen waren zwar im Krieg zerstört worden, aber die erhaltenen oder unversehrten blieben weitgehend leer. Der Repräsentant der muslimischen Religionsgemeinschaft wurde kaum zur Kenntnis genommen, als er die Integration des Fachs

in den Lehrplan der öffentlichen Schulen forderte. Speisegesetze wurden so gut wie nicht eingehalten, das Alkoholverbot schien nicht zu existieren.

Innerhalb von drei Jahren gibt es aber ein regelrechtes Resurfacing des Islam in einigen Bereichen. Dazu gehört der Moscheebesuch zum Freitagsgebet und zu den großen Festen, weniger bei den Alltagspraktiken. Worauf ist dieses Wiederauftauchen einer religiösen Alltagspraxis und einheitsstiftenden Wertegemeinschaft zurückzuführen? Es gibt mehrere, einander ausschließende Begründungen, die in verschiedenen Balkangesellschaften unterschiedlich gemischt auftreten:

- Der ohne Zweifel nachweisliche atheistic Impetus des Tito-Regimes schwächt sich ab, d.h. die anti-religiöse Propaganda wird in der Umwertung aller Werte gegenüber der abgelegten Vergangenheit in ihr Gegenteil verkehrt.
- Ein starker externer Einfluss modelt den

neuen Islam gegenüber dem alten um. Jedenfalls im Kosovo findet eine starke konkurrierende Missionarstätigkeit statt, was so weit geht, dass saudisch oder von Emiraten finanzierte Moscheen neben existierende gebaut werden.

● Für einen Teil der albanischen Kosovaren und Bosnier dient der Islam als einigende *idee directrice* für die nationale Identitätsbildung.

● Eine Wiederübernahme sozialer Funktionen bei versagenden staatlichen Institutionen.

Das Wiederauftauchen von Religion ist selbst ein soziales Phänomen, das nicht einfach aus der im Westen so beliebten Sehnsucht nach Orientierung und Werten erklärbar wird. Ich möchte einige Widersprüche benutzen, um festgefügte Vorstellungen etwas zu relativieren. Innermuslimische Solidarität ist relativ. Einer meiner Vorgänger, ein weltweit renommierter Bildungsexperte aus Bangladesh, fand kaum die Möglichkeit zur produktiven Kontaktaufnahme, eben weil er nicht weiß war und aus Asien kam, während meine Vorgängerin und ich von vornherein den deutschen bzw. europäischen Bonus hatten. Umgekehrt hat die intensive Missionarstätigkeit aus der Golfregion oft gut getarnte Strategien. Ich wurde in meiner Amtszeit

auf den Besuch eines saudischen Prinzen hingewiesen, der mich dann auch prunkvoll mit ca. 70 Würdenträgern besuchte um ein mickriges Computerlabor zu eröffnen. Dahinter stand tatsächlich die Stiftung einer Beschneidungsklinik und einer weiteren Moschee.

Die soziale Dimension wäre in der Tat eine Rückführung auf einen authentischeren Islam, wie er durch seine ethische Grundposition der Wohltätigkeit und die mit ihr verbundenen Rechtsregeln bestimmt ist. Die steht in einem scharfen Gegensatz zu einem Problem, das die Bosnier wohl kaum, die Albaner aber ganz massiv zu haben scheinen. Ein hochrangiger albanischer Kosovare fragte mich sehr ernsthaft, welche Religion die Kosovaren im Falle ihrer Unabhängigkeit denn haben sollten. Sie bräuchten ja eine zur Herstellung ihrer nationalen Identität.

Aber der Kosovo möchte nicht deshalb unabhängig werden, weil er mehrheitlich islamisch ist. In einer Umgebung, die fast ausnahmslos ethno-religiös bestimmt ist, spielt der Islam eine eher sekundäre Rolle. Das kann sich natürlich sofort ändern, wenn Analogien zur Entwicklung der Palästinenser eintreten und ethnische wie religiöse Grenzen zur Deckung gebracht werden sollen.

## Testfall Kosovo steht vor der Tür

Für den Ausblick auf die Zukunft stellen sich drei Fragen:

● Sind die zu Beginn der Terrordebatte geäußerten und wohl teilweise belegten Vermutungen, der Balkan könne zum Ruhe- und Rekrutierungsraum für radikale Islamisten werden, zutreffend bzw. wahrscheinlich?

● Welcher Art kann der erwünschte Beitrag des Islam zur kulturellen Selbstverständigung der Region sein?

● Was wird der Westen dazu leisten können? Die erste Frage kann der Wissenschaftler nur konkret beantworten, wenn er in den Kontext geheimdienstlicher Erkenntnisse oder aber in die reale Rekrutierungspraxis von extremen Organisationen eingebunden ist. Ich stelle die Frage dennoch, ohne dass eines der beiden für mich zutrifft, weil ich befürchte, dass Unterstützung und sekundäre Mittäterschaften auch durch Fremdeinwirkung induziert werden können. Augenscheinlich war der ottomanisch beherrschte Spezial-Islam auf dem Balkan nicht ausgreifend oder stark missionierend; er scheint, jedenfalls in Bosnien, auch nicht selbst abschließend oder einkapselnd gewesen zu sein, woraus im Übrigen ein verkürztes Bild von Toleranz und Multikulturalität entstanden ist. Plausibel erscheint mir die These, wonach



Volksreligiöse Re-Islamisierung: Neue Moschee auf dem Lande.



Städtisches Leben im Kosovo: Ruhe- und Rekrutierungsraum für radikale Islamisten?

Imperien, wie das ottomanische, schon aus Machterhaltung „Pluralismus“ von oben verordnen konnten, der aber dann von der nationalistischen Opposition als repressiv abgelehnt wurde. Auch sind die Ausschließungsmechanismen auf dem Arbeitsmarkt, zumal im Kosovo, nicht an die Religion gebunden, weil ohnehin fast alle Angehörigen der islamischen Mehrheit ohne Arbeit sind, wie die andern auch. Aber ich halte die Wirkung externer, vor allem sunnitisch-wahabitischer Agitation über die sozialen Schienen und über ein zweites Phänomen, die Rekonstruktion der verfallenen Familienstrukturen, nicht für ausgeschlossen. Das geschähe in Analogie zu der Übernahme von Herrschaft durch die Taliban, die sie ja den Mudjaheddin und nicht den Sowjets abgenommen hatten.

Die Islamisten-Hysterie des Westens kann derartige Strebungen ideologisch stützen, ohne sie auslösen zu können. Meine bosnischen Gesprächspartner waren hier eher skeptisch, ob derartige Agitation Platz greifen könnte. Im Kosovo halte ich jede Allianz zugunsten des neuen Nationalismus für möglich, aber auch nicht sehr wahrscheinlich. Viel wahrscheinlicher ist eine volkreliöse Re-Islamisierung dort, wo sich Residuen alter, meist ländlicher Religiosität erhalten haben.

Das bringt uns zu einem viel relevanteren Problem: Welcher Art wird der balkanische Islam denn sein, wenn er überhaupt als zurück bleibendes Vergemeinschaftungsinstrument dienen soll? Wenn der Islam eine aktive Rolle bei der Gestaltung der neuen Staatsformen für die Gesellschaften des ehemaligen Jugoslawien spielen soll, dann sollte er sich von der Rhetorik der Übernahme westlicher Floskeln zur Multikulturalität hüten: „Freiheit, Rechte, Inklusion“. Zum einen wird er daran gemessen und oft sofort unglaublich, z.B. in Fragen der Geschlechterparität, zum anderen machen diese Maximen sehr wohl dann Sinn, wenn dem Islam sein legitimer Anteil am kulturellen Erbe Europas in der Region und also für das neue Europa zugesprochen wird. Also nicht die orthodoxen Kirchen in das christliche Erbe einschreiben und das islamische musealisieren. Damit muss sich der Islam aber auch seiner Hegemoniegeschichte, seiner Unterdrückungsgeschichte, seinen Fehlentwicklungen stellen, wie die Christen ihren Kreuzzügen und ihrer Inquisition. Und es wird interessant, wie stark die universal erachteten Rechte der freien Religionsausübung bzw. freien Meinungsäußerung für den Islam zur Geltung gebracht werden - da ja die westlichen Interventionsmächte in Bosnien und Kosovo einigen Einfluss haben. Hier kann man sich

nicht auf die Tradition des „islamischen“ Stammes berufen, der dann Menschenrechte relativieren darf. Damit ist ein heikles Gebiet angesprochen. Wieweit dürfen wir jeweils in die Religion einer anderen sozialen Gruppe eingreifen?

Das ist nicht abstrakt. Die Todesflüche bei Juden wie im Fall Rabin oder Muslimen wie im Fall Salman Rushdie sind ebenso aktuell wie die dauernde rechtfertigende Bezugnahme auf die überindividuellen Systemnormen, die angeblich aus der Offenbarung selbst stammen. Also muss man eingreifen und nicht Aufklärung als Konkurrenz verschiedener Universalismen verkürzen, sondern die Voraussetzung der Freiheit, also die Fähigkeit der Menschen zum „Handeln aus Gründen“, wie Habermas sagt, gesellschaftlich absichern: Das heißt, keine minderjährigen Mädchen arrangiert verheiraten, das heißt, keine Frauen von der gesellschaftlichen Teilhabe ausschließen, das heißt, religiöse Differenzen nicht zum singulären, zentralen Fokus aller Politik und Vergesellschaftung zu machen. Die neue Weltinnenpolitik erlaubt die Einmischung aus humanitären Gründen, und diese Intervention wiederum muss sich der Verantwortung für die Staatsbildung als Ergebnis einer solchen bewusst sein: Der Testfall Kosovo steht vor der Tür.

Grundlage des Aufsatzes ist ein Vortrag im Rahmen der „Wiener Vorlesungen“ im November 2005. Eine erweiterte Fassung des Vortrags wird in einem Sammelband erscheinen.

## Der Autor



Prof. Dr. Dr. h.c. Michael Daxner, Soziologe, arbeitete nach seinem Studium der Pädagogik, Anglistik und Philosophie in Wien und Freiburg ab 1970 für das österreichische Bundesforschungsministerium. Der Promotion 1972

folgte 1974 die Berufung an die Universität Osnabrück. 1986 wurde er zum Präsidenten der Universität Oldenburg gewählt. 1998 setzte er seine Tätigkeit als Soziologieprofessor in Oldenburg fort. Daxner wurde als Hochschulexperte in zahlreiche Gremien berufen und berät Parlamente und Regierungen bei der Hochschulgesetzgebung. Von 2000 bis 2002 übernahm er für die UNO die Leitung des Department of Education and Science im Kosovo. Zurzeit ist er u.a. als Berater der afghanischen Regierung beim Aufbau des Hochschulsystems beteiligt.